

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 10 (1902)

Heft: 18

Vereinsnachrichten: Den Vereinsvorständen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vertreter naturgemäß auf die Sprechstunde und die Klinik beschränken, in welchen die erforderlichen technischen Hülfsmittel bereit stehen, und so für den Spezialisten die unendlich wichtigen Imponderabilien nicht in Betracht kommen können, welche die Häuslichkeit und Umgebung eines Kranken in der Beurteilung seines Zustandes sind. Denn die Not der Seele und des Körpers stehen nicht auf dem Gesicht des Patienten geschrieben, der auch schon aus schuldiger Rücksicht gegen den Arzt zum Besuch bei diesem nicht das schlechtere, sondern das bessere Gewand wählt; die kindliche Pietät verschweigt die folgenschweren Leidenschaften der Eltern, und die eigenen Fehler zu bekennen, vermag nicht immer der Kranke in der fremden Wohnung und dem fremden Manne gegenüber. Wer über den Kranken und seinen Zustand ein zutreffendes Urteil gewinnen will, muß ihn in seinen Gewohnheiten kennen gelernt und beobachtet, er muß das unbedingte Vertrauen des Kranken in dessen heimischen Verhältnissen erworben haben. Das ist der große, durch nichts zu ersetzende Vorzug des praktischen Arztes, daß ihm bei Erteilung seiner Ratschläge auch diese so überaus wertvollen Hülfsmittel zur Verfügung stehen, und wenn der Arzt sich neben dem Gelehrten ebenso sehr in seiner, für den Kranken oft viel maßgebenderen Eigenschaft als Psychologe und Künstler bewähren soll, so kann er das nur durch Verwertung der genannten unwägbaren Faktoren. Es ist darum vom Standpunkt des Publikums auf das lebhafteste zu bedauern, daß diese Thatsache mehr und mehr vergessen zu werden beginnt, und eine der beklagenswertesten Erscheinungen der im Erwerb sich überhastenden Gegenwart ist die Vernichtung der einst bestandenen freundschaftlichen patriarchalischen Beziehung zwischen Arzt und Kranke, oder richtiger, ihm vertrauender Familien. Die idealste Spezialität, die schönste Ausübung der ärztlichen Praxis ist die als Hausarzt, als ärztlicher Freund und Vertrauter der Familie, gleichgültig, ob sie arm, ob sie reich, ob sie vornahm oder gering ist, und der bedeutendste Spezialist muß sich im besondern Falle unterordnen jenem allgemeinen Praktiker, der die großen und kleinen Leiden der Familie kennt, der mit der Mutter zusammen die körperliche Erziehung der Kinder geleitet hat und bisweilen ebenso sehr Arzt der Seele als des Leibes gewesen ist. Es wäre nicht die nebenfächlichste ihrer Wirkungen, wenn die breite Anerkennung der Krankheitsverhütung und Volksgesundheitspflege auch das einstige, eigentlich doch so notwendige Verhältnis zwischen Arzt und Publikum wiederherstellen würde, wenn das System des Hausarztes wieder überall Platz griffe. Der Zwang der Krankenklassen kann hier kein Hindernis sein, wenn sich der Arbeiter wieder über seine Pflichten gegen seinen Arzt klar wird und auch bei ihm wieder das dankbare Empfinden gegen den Arzt seinen Verkehr mit diesem bestimmt; das übrige Publikum wird aber gewiß Ärzte genug finden, die unter voller Berücksichtigung der jeweiligen wirtschaftlichen Lage nicht allein für den einzelnen Krankheitsfall mit dem Kranke und seiner Familie in Verbindung treten. Es kann ja für den Arzt keine günstigere Gelegenheit geben, ein Krankheitsverhüter zu sein, wie als Hausarzt, und sollte selbst die vielfach geäußerte Behauptung zutreffen, daß auch das Gros der Ärzte dem Erwerbssinn der Menge verfallen ist und nur für den einzelnen Kranke die Hülfe bereit hält, so muß sich das Publikum durch kluges, verständiges Vorgehen die Ärzte zu der besten ärztlichen Spezialität erziehen und sich durch Treue gegen seinen Arzt diesen allmählich wieder zum Hausarzt gewinnen. Das selbständige Aufsuchen von Spezialisten aber ist nur in wenigen Fällen empfehlenswert, der Spezialarzt kann nur mit und neben dem allgemeinen Arzt erfolgreich wirken und ist dessen bedeutungsvolle Ergänzung, aber niemals dessen Ersatz.



Den Vereinsvorständen

machen wir die Mitteilung, daß die vergriffen gewesenen Musterortimente von Kranken- und Bettwäsche wieder vorrätig sind. Sie werden den Vereinen zum halben Selbstkostenpreis, d. h. für 35 Fr., abgegeben. Die Anschaffung dieser einheitlichen und erprobten Muster wird den Vereinen, die sich mit Vorbereitung von Spitälerneinrichtungen befassen, bestens empfohlen.

Für das Musterdepot Bern:
Dr. W. Sahli.